

Rezension: Die sexuelle Sozialisation in der weiblichen Adoleszenz

Coester, Helene

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Coester, H. (2008). Rezension: Die sexuelle Sozialisation in der weiblichen Adoleszenz. [Rezension des Buches *Die sexuelle Sozialisation in der weiblichen Adoleszenz: Mädchen und junge Frauen deutscher und türkischer Herkunft im Vergleich*, von A. Müller]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 3(4), 516-518. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-269588>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Rezensionen



Helene Coester

Die sexuelle Sozialisation in der weiblichen Adoleszenz

Helene Coester



Müller, Annette
(2006): Die sexuelle
Sozialisation in der
weiblichen
Adoleszenz.
Mädchen und junge
Frauen deutscher
und türkischer
Herkunft im
Vergleich. –
Münster, Waxmann

Zwischen normativ-regulierenden Handlungsweisen und selbstbestimmten Freiheitspostulaten stehen junge Mädchen gegenwärtig vor der Herausforderung ihre eigene Sexualität verantwortungsvoll auszuhandeln. Unter Berücksichtigung des sozialen, religiösen und interkulturellen Kontextes widmet sich das 2006 in Münster veröffentlichte Dissertationsprojekt der sexuellen Sozialisation in der weiblichen Adoleszenz. Ausgangspunkt dieser empirischen Studie ist die Frage, ob und in welcher Weise es Mädchen deutscher und türkischer Herkunft gelingt, im Zuge ihrer sexuellen Sozialisation wahrgenommene und erfahrene Ambivalenzen für ihr eigenes Identitätskonzept fruchtbar zu machen.

Die Vielfalt von gesellschaftlichen und religiösen Handlungsbezügen und die Entstrukturierung von Lebenszusammenhängen lähmt die sichere, selbstbewusste Orientierung in der sexuellen Entwicklung. Insgesamt und spezifisch für Mädchen deutscher sowie türkischer Herkunft arbeitet Müller die soziologischen Rahmenbedingungen (Gesellschaft, Bildung, Religion, Familie) der sexuellen Sozialisation aus. Während deutsche Mädchen der Mehrheitsgesellschaft mit und in der Vielfältigkeit moderner Lebenskonzepte und –formen aufwachsen und die Entwicklungen der Pluralisierung und Individualisierung des Religiösen zunehmend in ihrer Lebenspraxis erfahren, bietet sich für Mädchen türkischer Herkunft eine andere Erfahrungswelt. Zum einen bewegen diese sich in einem Schul- und Freizeitkontext, der eine offene Sexualkultur impliziert, zum anderen sind sie gleichzeitig in tradierte Modelle weiblicher Sozialisation seitens der Eltern-Generation verhaftet. Bedingt durch ihre Migrationssituation und den damit einhergehenden Erfahrungen der Diskriminierung kann sich ein Rückzug auf die Religion - dem Islam und seine Lehren - als identitätsstiftend - gerade durch das Einhalten rigider Sexualvorschriften - erweisen. Die durch die unverbunden nebeneinander stehenden Sexualnormen der Kulturkontexte verursachte Widersprüchlichkeit trifft verstärkt für Mädchen türkischer Herkunft zu, so Müllers Annahme. Global wird für beide Mädchengruppen zudem angenommen, dass je widersprüchlicher die durch die Sozialisationsinstanzen ver-

mittelten Normen zu Sexualität sind, desto schwerlicher lassen sich die mit der Sexualität einhergehenden Entwicklungsaufgaben bewältigen.

In der qualitativen Studie wurden jeweils neun Mädchen deutscher sowie türkischer Herkunft im Alter von 18 und 19 Jahren anhand eines themenzentrierten Interviews befragt. Die Probandinnen waren alle Teilnehmerinnen einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme einer Schulungsstätte für bildungsbenachteiligte Mädchen. Inhaltlich lag der Focus in den Interviews auf den in der sexuellen Sozialisation als relevant erachteten Entwicklungsbereichen: 1) die Akzeptanz der körperlichen Veränderung, 2) das sexuelle Erleben und Verhalten, sowie 3) der Bereich Liebe und Partnerschaft. Diese Themenkomplexe finden ihre Spezifizierung durch die als bedeutsam formulierten Sozialisationsinstanzen Familie, Religion, Peergroup und Schule. Aufgrund des sensiblen Themas entschied sich die Forscherin bei der Datenerhebung für ein offenes Gesprächs-Setting. Kurze Erzählanstöße zu Beginn gewährten den Mädchen Raum für freies Sprechen. Im Weiteren sollten die Mädchen sich selbst sowie relevante Sozialisationsinstanzen (Eltern, Schule, Christentum, Islam) hinsichtlich einer bejahenden, verneinenden oder ambivalenten Haltung gegenüber Sexualität positionieren. Die Auswertung der Interviewdaten orientierte sich an der qualitativen Inhaltsanalyse.

Der vermutete Zusammenhang zwischen der Widersprüchlichkeit der Normen und der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben wurde nicht vorgefunden. Entscheidend ist vielmehr die Ressourcenlage (Bildung, Ansprechpartnerin, Reflexivität) einer Person, so wie diese von ihr wahrgenommen wird. Weiter lassen die Ergebnisse keine Hinweise darauf zu, dass die Widersprüchlichkeit der normativen Vorgaben verstärkt für die Mädchen türkischer Herkunft zutrifft. Beide Mädchengruppen sehen sich in ihrer sexuellen Sozialisation vielfältigen und widersprüchlichen Normenaussagen gegenüber. Allerdings kommen für Mädchen deutscher und türkischer Herkunft im Zuge der normativen Positionierung zur Sexualität unterschiedliche Aspekte zum Tragen. Für die Mädchen türkischer Herkunft erhält die Virginitätsnorm vor allem Relevanz unter dem spezifischen Aspekt der Migration. Die familiäre bzw. individuelle Religiosität erweist sich als starker Identitätsfaktor in Abgrenzung zur Mehrheitsgesellschaft und wird in der Frage der Familienehre bedeutsam. Mädchen deutscher Herkunft verhandeln Sexualität in einem Spannungsbogen von selbstbestimmter Verantwortung und sozialem Druck. Die Angst vor Stigmatisierung und der Wunsch nach Anerkennung hemmt Mädchen deutscher wie türkischer Herkunft in ähnlicher Weise. Weiter lassen die Ergebnisse die Vermittlung stereotypischer Annahmen über die andere Ethnie durch die Schule und das Elternhaus in beiden Gruppen erkennen. Abschließend werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund bestehender Ansätze interkultureller Sexualpädagogik diskutiert. In den Ausführungen über existierende Konzepte und Projekte werden verstärkt die fehlende interkulturelle Kompetenz des pädagogischen Personals und die mangelnden Kooperationsmaßnahmen zwischen Schule und Jugendarbeit herausgestellt. In der Herausforderung für die beiden Bildungssysteme, ein aufeinander abgestimmtes Konzept zu entwickeln, wird eine Chance gesehen, Mädchen in einer multikulturellen Gesellschaft mit Pluralität in der sexuellen Sozialisation zu befähigen.

Die Studie erlaubt aufschlussreiche Einblicke in die Bedeutungszusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen subjektiver Realität und gesellschaftlicher Normalität in der sexuellen Sozialisation von türkischen und deutschen Mädchen. In der Erziehungswissenschaft und der Religionspädagogik sind Beiträge selten, die konsequent den Ansatz der Kontextualisierung für die sexuelle Sozialisation anwenden. Überzeugend sind der mehrperspektivische Betrachtungszugang und der sehr stringente theoretische Aufbau der Arbeit. Das methodische Vorgehen ist umfassend dargestellt und gut nachvollziehbar. Für Forschende wie auch für pädagogisches Personal im interkulturellen Bildungs- und Erziehungsbereich bietet der Beitrag umfassende Einsichten in und für das Verständnis und die Relevanz von Sexualität von Mädchen des deutschen und türkischen Kulturkreises und ermöglicht Zugänge zum und im Umgang mit dieser sensiblen Thematik.